



Das Projekt kam einer „OP“ am offenen Herzen gleich. Zu keiner Zeit durfte die Wasserversorgung der Bürger in Gefahr geraten.  
Fotos: Holger Weber

## Feudinger Techniker operieren am offenen Herzen der Breitenbachtalsperre

Der Wasserverband Siegen-Wittgenstein und Steuerungsbau Krämer aus Feudingen schließen ein gelungenes Gemeinschaftsprojekt mit hohem Schwierigkeitsgrad ab. Wie die Bürger trotz „OP“ immer frisches Trinkwasser erhalten

Von Holger Weber

**HILCHENBACH.** Vielleicht ist so etwas mit einer Operation am offenen Herzen zu vergleichen: Der Patient lebt, atmet und befindet sich mehrere Stunden in Vollnarkose, während ihm die Ärzte eine neue Herzklappe einsetzen. Ähnlich muss man sich das mit den „Herzstücken“ an der Breitenbachtalsperre bei Hilchenbach vorstellen, den sogenannten Niederspannungshauptverteilungen (NSHV). Dort haben jetzt der Wasserverband Siegen-Wittgenstein und die Elektroinstallation Steuerungsbau Krämer GmbH (ESK) aus Feudingen gemeinsam mit dem Ingenieurbüro Liquittec ein gelungenes Gemeinschaftsprojekt abgeschlossen.

„Das war für alle Beteiligten kein Standardprojekt. Die Besonderheit war der Umbau mitten im Betrieb“, weiß Olaf Krämer von ESK. Und genau da lag die Schwierigkeit. Die alte Hauptverteilung wurde in den 70er Jahren errichtet. Jetzt, nach 50 Jahren, arbeitete die Technik zwar immer noch ganz passabel, sie entsprach aber nicht mehr den aktuellen Regeln. Die Anforderungen an solche Hauptverteilungen sind inzwischen gestiegen. Und ein weiteres Argument: „Alte Schalter und Bauteile hätten wir gar nicht mehr reparieren können“, erläutert Martin Waldrich, Elektrotechniker beim Wasserverband. Sie gibt es

nämlich zum Teil nicht mehr auf dem Markt.

Und der Vorrat des Wasserverbands an alten Komponenten wird zeitnah aufgebraucht sein. „Eine Anlage zu tauschen, ist immer kompliziert. Man muss sie den neuen Gegebenheiten anpassen.“ Über 50 Dienstjahre haben die beiden NSHV auf dem Buckel gehabt, stets habe der Wasserverband alles getan, um die Anlagen so lange wie möglich am Leben zu halten. „Aber die größte Herausforderung war eben das fehlende Material“, ergänzt Olaf Krämer, der den Hauptstromverteilungen „trotz des Alters einen sehr gepflegten Zustand“ bescheinigt. Jetzt befinden sich die NSHV an der Aufbereitungsanlage der Talsperre und unten am Rohwasserpumpwerk auf dem neuesten Stand der Technik.

Jeweils sechs bis acht Wochen lang haben die 14 Mitarbeiter von ESK die Anlagen vorgebaut und geprüft. „Das ist handwerklich alles bei uns in Feudingen passiert. Jede Anlage, die wir bauen, ist ein Unikat“, freut sich Olaf Krämer. Allein an Kupfer wurden anderthalb Tonnen verarbeitet. Die Anlagen werden dann wieder abgebaut und mit jeweils sechs Mann vor Ort hingestellt. Wie gesagt: Der Austausch erfolgte im Bestand im laufenden Betrieb, während die Menschen in Hilchenbach, Freudenberg, Kreuztal, Netphen und Siegen von der Talsperre aus mit Trinkwas-

ser versorgt werden. Die Versorgungssicherheit durfte zu keiner Zeit gefährdet sein.

In den engen Räumen der Aufbereitungsanlage oder des Pumpwerks war das mit den 2,20 Meter hohen Schalt-schränken gar kein leichtes Unterfangen. „Das ist schon ein Akt, in Feudingen aufbauen, abbauen und hier wieder aufstellen“, so Martin Waldrich. „Die Anläufe bedürfen einer guten Vorbereitung, das hat aber alles reibungslos funktioniert.“ Die neuen Anlagen bieten jetzt noch mehr Si-

cherheit. Denn die Handwerker haben zusätzliche Einspeisemöglichkeiten für betriebseigene, mobile Notstromerzeuger geschaffen. Heißt im Klartext: Fällt der Strom aus, läuft der Betrieb sicher weiter. „Zudem haben wir Energieüberwachungen und Überprüfungen eingearbeitet. Es kann jetzt alles visualisiert werden“, berichtet Olaf Krämer, der in seinem Betrieb auch zwei Auszubildende beschäftigt.

Die Kosten für den Austausch der beiden Anlagen belaufen sich auf rund 300.000 Euro inklusive Ingenieurleistungen. Das

Fazit fällt nach anderthalb Jahren Planungs- und Bauzeit positiv aus. „Die Zusammenarbeit mit dem Wasserverband Siegen-Wittgenstein war super. Die waren immer vor Ort und standen uns mit Rat und Tat zur Seite. Das war ein angenehmes Arbeiten“, lobt Olaf Krämer. Das gibt Martin Waldrich gerne zurück: „Es ist sowieso immer gut, wenn man heimische Firmen an so einem Projekt beteiligt. Die Wege sind kurz. Die Zusammenarbeit war hervorragend.“

Und ein Wort zum Planungsbüro von Burkhard Dilling: „Bei diesen Partnern weiß man: Wenn man von der Baustelle geht, ist alles in Ordnung.“ Der Wasserverband Siegen-Wittgenstein versorgt rund 300.000 Menschen mit Trinkwasser aus der Obernau- und der Breitenbachtalsperre sowie über 31 mittlere bis kleine Wassergewinnungsanlagen: den gesamten Kreis Siegen-Wittgenstein sowie die hessischen Kommunen Biedenkopf und Breidenbach.

Das Wasser wird in 13 Aufbereitungsanlagen zu hochwertigem Trinkwasser aufbereitet und über ein 330 Kilometer langes Leitungsnetz an die Städte und Gemeinden geliefert. Dort übernehmen dann die Wasserwerke die Verteilung des Wassers an die Verbraucher. „Jährlich verlassen rund 16,5 Millionen Kubikmeter Wasser unsere Anlagen“, teilt der Wasserverband mit.



Die Herausforderung für die gesamte Mannschaft: Ein- und Ausbau der Schalt-schränke im laufenden Betrieb.

## Müllberge im Berliner Viertel wachsen weiter

Der Unrat türmt sich seit den Weihnachtsfeiertagen in neuen Dimensionen auf, teilweise steht der Bürgersteig nicht mehr zur Verfügung. Ratsmitglied Bernd Weide (SPD) macht seinem Ärger Luft. Warum die Stadtverwaltung immerhin Licht am Ende des Tunnels sieht

Von Martin Völkel

**BAD BERLEBURG.** Die Bilder von den Bergen mit Unrat, Sperrmüll und Hausabfall im Berliner Viertel in Bad Berleburg machten zwischen Weihnachten und Jahreswechsel in den sozialen Netzwerken die Runde: Die Stationen mit den Mülleimern im Bad Berleburger Problemquartier sind hoffnungslos überfüllt, über das Thema Mülltrennung spricht hier niemand mehr ernsthaft.

Im Namen vieler Bürgerinnen und Bürger hatte der Stadtverordnete Bernd Weide (SPD) die klare Forderung formuliert, dass hier dringend etwas passieren müsse.

Der letzte Ausweg sei leider der Bauhof der Stadt: Notfalls müssten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommune – einmal mehr – den Müll entsorgen. Dafür sei dann der neue Eigentümer der 127 Wohneinheiten zur Kasse zu bitten. Das Problem: Der Vorgänger des jetzigen Eigentümers hatte die Häuser aus der kommunalen Müllentsorgung abgemeldet.

Was hat sich bewegt, seitdem die immer wiederkehrende Müll-Problematik öffentlich geworden ist? „Das Bild an den Mülltonnen der Mehrfamilienhäuser im Berliner Viertel hat sich gewandelt, jedoch leider nicht in die erhoffte Richtung“, sagt Bernd Weide auf SZ-Anfrage.



Mülltrennung funktioniert anders: Die Berge mit Unrat im Berliner Viertel sind nicht nur für die Anwohnerinnen und Anwohner ein großes Ärgernis.  
Foto: Martin Völkel

Die Berge seien nochmals deutlich angewachsen und der Bürgersteig sei in der Berliner Straße jetzt teilweise komplett zu. Dies deckt sich mit Recherchen der Sie-

gener Zeitung. Nicht von der Hand zu weisen ist die Gefahr von Tieren, die die Müllberge als kleines Paradies empfinden könnten.

Ratsmitglied Weide ist verärgert und legt mit Blick auf die Stadtverwaltung nach: „Ich nehme an, dass Verwaltung und Ordnungsdienst unserer schönen Stadt der Dör-

fer dem neuen Eigentümer weiterhin und kontinuierlich eine Chance geben, sicherlich im Sinne unserer Nachhaltigkeitsstrategie.“ Ein heftiger Seitenhieb in Richtung Rathaus.

Die Abteilung Sicherheit und Ordnung der Stadtverwaltung verbreitet vorsichtig Optimismus: „Wir stehen weiterhin in Kontakt mit dem neuen Eigentümer und auch mit dem neuen Hausmeister, der stets bemüht ist, hier Ordnung zu halten.“

Der Eigentümer habe der Verwaltung gegenüber zugesagt, den derzeit vorhandenen Müll nun kurzfristig zu entsorgen. Das Problem als solches resultiere aus der Vergangenheit, erklärt die Verwaltung, ohne allerdings auf Einzelheiten einzugehen.

Und weiter: „Gemeinsam arbeiten wir daher derzeit an Ansätzen für eine dauerhafte Lösung. Möglich werden kann dies gerade durch den stetigen Kontakt zwischen dem neuen Eigentümer und uns.“

Immerhin ist zumindest die Befürchtung der verbliebenen Mieter, dass die Gasversorgung wieder gekappt werden könnte, vom Tisch: „Die Gasversorgung ist nach unserem aktuellen Kenntnisstand weiterhin gesichert“, heißt es auf Nachfrage seitens der Stadtverwaltung. Im Berliner Viertel freuen sich die Menschen schon über kleine Fortschritte.